

Denier faux d'un évêque de Meaux

Autor(en): **Beneut, Guy**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **23-27 (1973-1977)**

Heft 100

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171073>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DENIER FAUX D'UN EVEQUE DE MEAUX

Guy Beneut

Lors d'un passage à Lausanne, il nous a été possible de consulter le médailleur du Musée cantonal ¹. C'est ainsi que nous y avons découvert sous le no 9884 (tiroir 698) un denier faux, en laiton argenté, pour le second type de l'évêque Etienne de la Chapelle (1161–1171), accompagné de deux deniers normaux; malheureusement le registre des entrées ne mentionne aucune provenance.



Cet exemplaire – qui n'est pas de mauvais style – présente des légendes corrompues, la légende du droit commence par un O centré d'un point au lieu d'une rouelle le E de *Stephanus* est rétrograde; de plus un des lis du revers est très déformé

⊙ ST \mathfrak{B} PVII//////// C, tête mitrée de profil à gauche

✠ MELD \square IVII \backslash AS, croix cantonnée de deux lis et de deux croissants

poids de l'exemplaire: 0,87 g

Les légendes normales sont:

⊙ STEP $\overline{\text{A}}$ NVSEPC / ✠ MEL $\overline{\text{A}}$ CIVIT $\overline{\text{A}}$ S

Il s'agit là de l'œuvre d'un «modeste artisan», mais on se souviendra que l'évêque, après avoir frappé au type de la croix comme son prédécesseur, a inauguré ce type à son effigie, en 1165 au plus tard, peut-être un peu avant, après le différent qui l'avait opposé au comte Henri-le-Libéral sur le fait de fausse monnaie.

Dans une charte datée du 4 avril 1165, le comte confesse ses torts et jure qu'il ne fera plus de monnaies de Meaux «ni bonnes, ni fausses».

«Ego Henricus trecensis palatinus comes . . . quode orta discordia inter me et dominum meldensem episcopum Stephanum, monetam meldensem similem feci in terra mea, unde ipsa meldensis moneta deterior et vilior facta est. In quo, . . . , supra sanctas reliquias juravi, quod meldensem monetam, nec bonam, nec falsam deinceps fieri faciam, aut fieri permitam, vel deteriorare, in possessionibus meis . . . » ².

¹ Qu'il nous soit permis ici de remercier Me Colin Martin qui a bien voulu nous accueillir au Musée cantonal et faciliter nos recherches.

² Cartulaire de l'évêché de Meaux, BN Ms. lat. 5528 de Lancelot (L) fol. 2, 2 vo; il existe un autre manuscrit Ms. lat 18355 du chapitre cathédral de Paris (P), fol. 1, no 2, dont la leçon est très voisine.

Notre «artisan» n'est pas passé dans l'Histoire, mais son témoignage nous reste pour nous montrer que la menace des peines les plus effrayantes n'empêchait pas cette «industrie»³.

ELEKTROLYTISCHE REINIGUNG ANTIKER SILBERMÜNZEN

August Binkert

Fundmünzen von Ausgrabungen, besonders solche aus der Antike, zeigen meistens auf der Oberfläche Überzüge und Krusten von Zersetzungsprodukten von Metallen, Kalksinter, Erde, die das Münzbild entstellen, verdecken, die Inschrift zum Teil unleserlich machen.

Wie die Entfernung dieser im Laufe der Zeit im Boden entstandenen Produkte erfolgen soll, muß der Art des Münzmetalls angepaßt werden, wobei als Grundregel zu gelten hat, daß die Münzoberfläche in keiner Weise mechanisch oder chemisch verändert werden darf. Aber das will nicht heißen, daß immer, selbst bei subtilster Arbeitsweise, die Münzoberfläche unter den Krusten einwandfrei wiedererscheinen wird, denn die Krustenbildung kann die Oberfläche korrodiert haben, und das läßt sich nicht mehr rückgängig machen. Seit Jahrzehnten befaße ich mich mit der Reinigung von Silbermünzen, habe viele Möglichkeiten durchprobiert, auch variiert und bin zu der Erkenntnis gekommen, daß das Elektrolysieren in alkalischem Milieu die Arbeitsweise ist, die zugleich die Münze am meisten schont und den größten Erfolg verspricht. Da das Verfahren jeweils den gegebenen Verhältnissen angepaßt werden kann, der Erfolg laufend mit der Lupe kontrolliert wird, die Elektrolyse bisweilen wiederholt werden muß, oft auch eine Nachbehandlung nötig und jede Münze einzeln behandelt wird, muß bei dieser Arbeitsweise viel Zeit aufgewendet werden; sie gibt aber einwandfreie Resultate, die jede Mehrarbeit rechtfertigen. Über die elektrolytische Reinigung von Silbermünzen habe ich in den Schweizer Münzblättern 6 (1956) 1 bereits einen kurzen summarischen Bericht gegeben; es soll nun im folgenden auf die technischen Details und die Arbeitsweise näher eingegangen werden.

Das Prinzip der elektrolytischen Reinigung

Wenn in ein wässriges Bad (dem Elektrolyten), in dem zwei Elektroden – der positive (Anode) und der negative Pol (Kathode) – hängen, Gleichstrom geleitet wird, scheiden sich an der Anode Sauerstoff und an der Kathode Wasserstoff in Gasform ab, die beide im Moment der Entstehung, «in statu nascendi», außerordentlich wirksam sind. Es handelt sich also primär um eine Elektrolyse, eine Spaltung des Wassers in seine Bestandteile. Um die Leitfähigkeit des Wassers für den elektrischen Strom zu erhöhen, überhaupt zu ermöglichen, müssen darin Ionen vorhanden sein, das heißt positiv und negativ elektrisch geladene Bestandteile, die den Strom transportieren; Salze, Laugen, Säuren können als Ionenbildner verwendet werden. Natronlauge hat sich als besonders vorteilhaft erwiesen.

³ Nous avons dans notre collection un denier faux de l'évêque Gauthier I^{er} (1045–1082) au type de la main bénissante, trouvé en Champagne, mais en cuivre rouge autrefois argenté, poids: 1,23 g.